

Friedrich von Borries, Christian Hiller, Friederike Wegner,
Anna-Lena Wenzel

Urbane Interventionen #2
Merve Verlag Berlin
2013

Urbane Interventionen Hamburg

Merve Verlag Berlin

FrauenFreiluftGalerie

Kategorie: Kunst, Diskurs

Zeitraum: seit 1994

Ort: Elbeufer, Altona

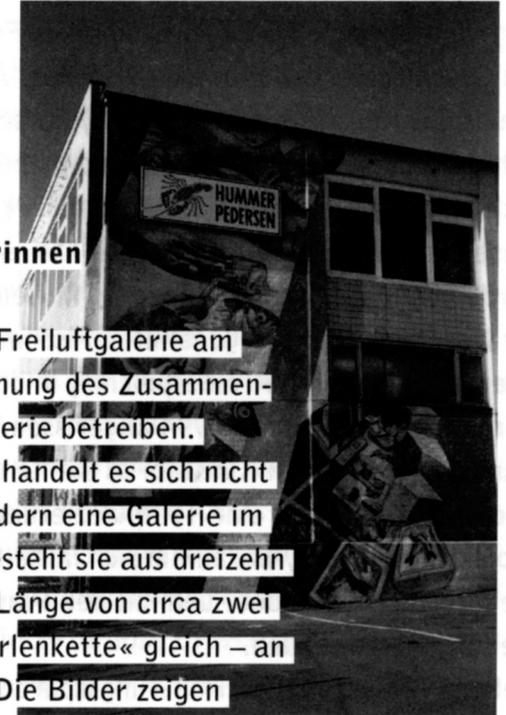
**Akteur_innen: Künstlerinnen,
Historikerinnen, Frauenrechtlerinnen**

Die FrauenFreiluftGalerie ist eine Freiluftgalerie am Altonaer Elbeufer und die Bezeichnung des Zusammenschlusses von Frauen, die diese Galerie betreiben.

Ähnlich wie bei der **Betongalerie** handelt es sich nicht um eine kommerzielle Galerie, sondern eine Galerie im öffentlichen Raum. Mittlerweile besteht sie aus dreizehn Wandgemälden, die sich auf einer Länge von circa zwei Kilometern – einer »kulturellen Perlenkette« gleich – an diesem Elbebegleitweg auffädeln. Die Bilder zeigen

Arbeits- und Lebensgeschichten hafenbezogener Frauenarbeit seit 1900 bis heute. Anspruch der FrauenFreiluftGalerie ist es, den Wandel weiblicher Wirtschaftskraft sichtbar zu machen und dabei sowohl in den öffentlichen Raum als auch auf diskursiver Ebene in die Geschichtsschreibung zu intervenieren.

Vielen Gemälden geht eine intensive Recherche und Standortsuche voraus. Nicht umsonst definierte sich der für das erste Wandgemälde verantwortliche Arbeitskreis Frauen im Museum der Arbeit [1], der sich 1987 zusammentat, als



interdisziplinäres »Frauen-Forschungs-Kultur-Politik-Projekt. Denn es galt zum einen, die unbekanntesten Ecken der Stadtgeschichte auszuleuchten und zu bearbeiten. Zum anderen war die geplante Umsetzung der Recherche-Ergebnisse in ein Wandgemälde eine Novität. Eingebettet in die damals virulenten Ideen der feministischen Platzgewinnung im öffentlichen Raum, verstand sich das Wandbild-Projekt als ein Experiment einer Open Air-Einschreibung bzw. -Einmalung von Bildern, die in der Stadt über Frauenalltag und von Geschlechterverhältnissen erzählen. Auch eingedenk der Praxis des Künstlers Joseph Beuys, Forschung und Kunst nicht nur als wissenschaftlichen und ästhetischen, sondern auch als sozialen Prozess zu begreifen.« [2]

Diese erste Wandarbeit *100 Jahre Frauenarbeit im Hafen* wurde vom Arbeitskreis Frauen im Museum der Arbeit an der Nordfassade des sogenannten Fischmarktspeichers, einem ehemaligen Getreidespeicher, in der Großen Elbstraße 39 realisiert. Sie wurde 1994 abgerissen. Als kleine »Wiedergutmachung« für den Kunstabbruch stellte der Investor des Fischmarktspeichers eine Teilfinanzierung für ein neues Projekt in Aussicht, woraufhin sich im selben Jahr die FrauenFreiluftGalerie gründete und mit den Planungen für eine Freiluftgalerie begann.

Ziel des Projektes ist, Erinnerungsspuren der verschwundenen oder nicht mehr sichtbaren Geschichte der Hafendarbeiterinnen mit aktuellen Perspektiven von heute hier beschäftigten Frauen zu verknüpfen. Dazu gehört Sexarbeit genauso wie die Arbeit als Seefahrerin, Logistikerin bei der Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA) oder als Fischverarbeiterin in der Fischindustrie. Das Gemälde *Frauen bei der Kaffee-, Tabak- und Bananenernte* erweitert die Perspektive der Frauenarbeit um die Arbeit, die geleistet wird, bevor Exportgüter wie Bananen, Kaffeekirschen und Tabak in den Hamburger Hafen kommen. Im Gemälde

Für die Frauen vom Dessauer Ufer wird auf die Zwangsarbeit weiblicher KZ-Häftlinge aufmerksam gemacht; der Kaffeespeicher G war Außenlager des KZ Neuengamme und wurde als Schlafraum für circa 500 Frauen genutzt. Ein anderes Gemälde erinnert an den Streik der Kaffeeverleserinnen von 1896 – der dem berühmten Hamburger Hafendarbeiterstreik von 1896/97 vorweg ging.

Die Wandbilder dekonstruieren den Mythos Männerdomäne Hafen, verhandeln Geschlechterstereotypen und zeigen eine Hafendynamik, in der weibliche Fachkräfte allmählich zahlreicher und damit auch selbstverständlicher werden. Die Bilder sind zu diesem Zweck in einem realistischen und zugleich collageartigen Stil gemalt und zum Teil mit Stichworten, Interviewfragmenten oder Gedichten versehen. Sie variieren in ihrer Größe und Form und sind laut Elisabeth von Dücker, Kuratorin der Galerie, »von der Philosophie der mexikanischen Wandbildbewegung, des ›muralismo‹, inspiriert. Diese Wandgemälde, die *murales*, erzählten in den Zeiten der mexikanischen Revolution im öffentlichen Raum mit künstlerischen Mitteln von sozialen und politischen Verhältnissen. Seit 1910 waren sie das zentrale Kommunikationsmedium politischer Aufklärung. Zugleich waren die Gemälde demokratischer Besitz, wie 1929 José Orozco, damals mit Diego Rivera und David Siqueiros *Muralismo-Vorreiter*, formulierte: ›Die Wandmalerei ist die höchste, folgenreichste und stärkste Form der Malerei. Sie ist auch die uneigennützigste, weil sie nicht zum Gegenstand persönlichen Nutzens verwandt werden kann. Sie ist für alle.« [3] Gleichwohl ist die Gewinnung von freien Wandflächen das größte Problem für die FrauenFreiluftGalerie.

[1] Vgl. von Dücker, Elisabeth: »Zur Geschichte der FrauenFreiluftGalerie«, 2011, <http://www.frauenfreiluftgalerie.de/geschichte.php>. [2] Zit n. ebd. [3] Zit n. ebd.